

**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen  
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband  
**Band:** 5 (1952-1953)  
**Heft:** 5  
  
**Rubrik:** Die Welt im Radio

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE WELT IM RADIO

Was sie sagen

## Politische Sendungen aus Russland

HM. Eine interessante Zusammenfassung russischer Radioberichte über derzeitige Parteikongresse hat die britische Rundspruchgesellschaft veröffentlicht. Sie gestattet einen kurzen Blick hinter den berühmten eisernen Vorhang. So berichtete der Sender Tiflis, daß kein Geringerer als Beria, der berühmte Chef der politischen Polizei, der dortigen Gegend ein Besuch abzustatten für nötig befunden habe. Das Resultat bestand in der Entlassung einer Reihe von höheren Funktionären der Wirtschaft, teilweise sogar in Anklageerhebung. Der Stand der Oelindustrie und der Landwirtschaft Georgiens müsse als sehr unbefriedigend bezeichnet werden. Die Vorgänge im Baugewerbe erinnerten an eine Komödie Gogols. Zum Beispiel seien bereits seit 14 Jahren 20 Millionen Rubel für einen Theaterneubau ausgegeben worden, von dem aber noch nicht mehr als der Grundstein zu sehen sei. Interessant war der Angriff des kommunistischen Parteisekretärs am georgischen Parteikongress auf die Schriftsteller des Gebietes. Er beschuldigte sie des «bürgerlichen Nationalismus», der «Bearbeitung der Vergangenheit» und der «Ignorierung der sowjetischen Wirklichkeit». Auch die Zeitungen wurden gerügt, weil sie Erfolge meldeten, die sie gar nicht aufzuweisen hatten. Selbst die Partei kam nicht ungeschoren weg. Es wurde ihr u. a. vorgeworfen, einen Mann aufgenommen zu haben, der «an einer religiösen Feier teilgenommen habe»... Schlimmer scheint, daß Richter und Staatsanwälte gerügt wurden, weil sie politische Delikte nicht scharf genug verfolgt hätten.

Auch von den Parteikongressen der Ukraine, Armeniens, Uzbekistans, Kasakistans und anderen haben die verschiedenen Sender schwere Anklagen und Kritiken gemeldet. Radio Kiew habe berichtet, es sei im Kongress erklärt worden, daß Schwindler und Betrüger sich in leitende Stellungen verschiedener Ministerien hätten infiltrieren können. Auch hier wurden die Schriftsteller angegriffen. Sie hätten sich in der Ukraine «des bürgerlichen Nationalismus, des kühnsten und gefährlichsten Ueberbleibels des Kapitalismus», schuldig gemacht. Eine Anzahl leitender Persönlichkeiten wurde auch hier wegen Nichterfüllung des Wirtschaftsplans und Herstellung von Waren schlechter Qualität zur Verantwortung gezogen. Radio Baku berichtete sogar, daß es «kriminellen Elementen» gelungen sei, in die Oelwirtschaft einzudringen und die Oelproduktion zu sabotieren. Die Verkehrsmittel seien außerdem in einem miserablen Zustand und die produzierten Waren von jämmerlicher Qualität. Der Sender von Alma Ada nahm sich besonders der Schriftsteller und Künstler an. Er behauptete, sie seien von der marxistischen Doktrin geradezu abgefallen. Andere hätten «den Bund zwischen Kasakistan und Rußland zum Nachteil der geheiligten Freundschaft zwischen dem russischen und kasakischen Volk unterwühlt». In der Landwirtschaft und in den Kolchosen hätten mehr als die Hälfte der Pflichtigen ihre Leistungen seit vielen Jahren nicht aufgebracht. Sowohl die politischen als die wirtschaftlichen Führer hätten versagt.

Haben Sie das gehört?

## Leben mit den Engländern

ZS. Unter diesem Titel konnte man kürzlich eine amüsante Schilderung der Engländer über sich selbst vernehmen. Sie übten sich in ihrer zurückhaltend-ironischen Art in Selbstverspottung und gaben dazu an Leute, die mit englischem Wesen nicht vertraut sind, einige Winke. Solche Sendungen lassen sich zwar kaum berichtend zusammenfassen, da ihr Reiz in der genauen Formulierung, der geistesgegenwärtigen Erfassung des Augenblicks und im Tonfall beruht. Wir wollen es trotzdem versuchen, in der Hoffnung, unsern Lesern einen Abglanz spezifisch englischer Eigenschaften zu vermitteln.

Wer einen englischen Bekannten trifft, hört zuerst nur Fragen, die ihn sympathisch berühren müssen: «How do you do?» oder «Wie befinden Sie sich?». Man lasse sich aber ja nicht zu einer Beantwortung verleiten, denn in allen Fällen besteht die Erwiderung in der Wiederholung der Frage. Der Engländer erwartet nicht, daß man seine Frage nach unserer Gesundheit ernst nehme, noch nimmt er die Gegenfrage ernst. Es ist ihm nämlich ziemlich gleichgültig, wie es andern Leuten geht, und er weiß, daß andere Leute ihm gegenüber gleich fühlen. Geradezu lächerlich machen würde sich jemand, der für die Nachfrage noch danken wollte.

In allen Zweifeln ist es in London stets am besten, sich an einen Polizisten zu wenden. Man muß sich aber klar sein, daß die Engländer nicht viel reden und vor allem ihre Hände nicht dazu gebrauchen. Dieser Mangel an Gestikulation macht es noch schwieriger, sich mit ihnen zu verständigen. Sie verstehen einander häufig selbst nicht; ein Mann aus Yorkshire spricht jedes Wort anders als einer aus Süderland. Wie sollten sie da einen Fremden verstehen? Es gibt aber ein einfaches Mittel, jeden Polizisten zufriedenzustellen. Man sage stets zu ihm «Das ist richtig» (that's right), eine Bemerkung, die jeder Engländer über die Maßen gern hört. Vergessen Sie aber nicht, daß Polizisten



Ein Volksredner mitten in London. Daß er nur einen einzigen Zuhörer hat, stört ihn nicht. Die Hauptsache ist ihm, öffentlich seine Meinung sagen zu können.

angenehmer sind, wenn sie Antwort geben, als wenn sie Fragen stellen. Wenn die Herren etwas sehen, was ihnen nicht schön ordentlich erscheint, z. B. einen auf dem Randstein Sitzenden, dann kann es vorkommen, daß sie ihn bitten, seine Erklärungen auf der Station abzugeben, wobei aber nicht der Bahnhof, sondern eine Polizeiwache gemeint ist. Dort kann es einem begegnen, daß man eine Tasse Tee angeboten bekommt. Man tut gut daran, sie anzunehmen, auch wenn man ein geschworener Feind dieses Gebräus ist. Es ist immer ein Fehler, mit der Polizei nicht einig zu gehen, und außerdem ist Tee das Nationalgetränk. Teetrinken ist die zentrale Gewohnheit jedes Engländer.

Ueberall und immer bekommt man eine Tasse davon angeboten. Es ist sozusagen die nationale Art, jemandem seinen guten Willen zu beweisen. Bei der leisesten Bedrohung des seelischen Gleichgewichtes schützt sich der Engländer mit diesem Trick. Man verlange ja nicht an ihrer Stelle eine Tasse Kaffee. Dieses schwarze Negergetränk gilt als minderwertig.

Einen gewissen Ordnungssinn kann man den Engländern nicht absprechen. Wenn auf etwas gewartet werden muß, wird sogleich eine Reihe gebildet. Ein Fremder, der eine solche antrifft, tut gut, sich gleich anzuschließen. Es gibt immer etwas am anderen Ende. Wenn auch vielleicht nur ein Stück armseligen Fisch, einen Verkehrsunfall oder einen Autobus. Man muß nur lange genug anstehen, um es bald einmal herauszufinden.

Auch für geistige Fragen hat der Engländer ein gewisses Interesse. Diese werden jeden Sonntag nachmittag im Freien, in größeren oder kleineren Landsgemeinden öffentlich diskutiert. Dabei wird nicht über die großen Fragen des Daseins und dgl. von der Leiter herunter geredet; das Leben ist für einen Engländer eine viel zu wichtige Sache, als um ernsthaft darüber zu sprechen. Aber man kann dort glühende Patrioten hören, fanatische Kommunisten und Faschisten, bewegte Zionisten, Antiraucher und überhaupt alle Sorten von Menschen, die gegen irgend etwas sind. Die Zuhörerschaft, sofern sie vorhanden ist, zeigt sich begeistert oder gänzlich abgeneigt. Zwischenrufe sind häufig, damit der Redner schneller heiser wird. In einiger Distanz steht ein Polizist, um für Frieden zu sorgen. Denn wenn auch ein Engländer nie mit den Händen spricht, so kann es plötzlich dazu kommen, daß er überhaupt schweigt, dafür aber seine Fäuste braucht. Es ist ein uraltes Gesetz, daß jeder englische Bürger das Recht hat, seine Ueberzeugung frei herauszusagen, jeder andere aber dasjenige, ihn deswegen zu Boden zu schlagen.

Im ganzen sind aber die Engländer ein Volk, das den Gesetzen des Landes gehorcht, wenn diese nicht zu sehr zunehmen. Es hat in England z. B. immer weniger Schwarzmärkte gegeben als anderswo. Sie sind auch überzeugt, daß ihre Lebensart derjenigen aller andern Völker überlegen ist, mit Ausnahme des Essens. Sie schätzen es aber gar nicht, wenn Fremde in diesem Punkt mit ihnen übereinstimmen. Im ganzen kommen sie sich als freies Volk vor, woran aber neustens einige unbestimmte Zweifel aufgetaucht zu sein scheinen. Denn sie pflegen sich immer dann, wenn neue Verordnungen von oben kommen, zu fragen: «England ist doch ein freies Land, nicht? ...» Freiheit besteht aber auch in England zur Hauptsache darin, daß man auch dann nicht ins Gefängnis gesteckt wird, wenn man die Mißbilligung der regierenden Herren bewirkt hat.